

2.

Ein Traktat Karlstadts unter dem Namen Valentin Weigels.

Von

Prof. **Wernle** in Basel.

In seiner Kritik der Weigelschen Schriften hat J. O. Opel u. a. auch den Weigelschen Ursprung des „Prinzipal und Haupttraktats von der Gelassenheit“ in Frage gestellt. Opel nahm Anstoß an der Bemerkung des Herausgebers dieser Schrift, „er habe sie zum Grundstein aller und jeder Schriften Weigels gelegt“, ferner daran, daß der Autor sich an einer Stelle als Laie bezeichnet, endlich am Stil des Traktats, seinen Wiederholungen und Umschreibungen, seinem „umständlichen und geschwätzigen Spiel mit dem Wort gelassen“ etc. Opel schließt aus all dem, daß der Traktat zum mindesten sehr verdächtig sei und stark interpoliert zu sein scheine (Valentin Weigel S. 111 f.). Opels Kritik ist später durch Kawerau verstärkt worden (Theol. Litztg. 1888 S. 594) in seiner Besprechung der unsern Traktat gleichfalls bezweifelnden Schrift Israels „Valentin Weigels Leben und Schriften“. Kawerau weist darauf hin, daß die Frankfurter Ausgabe von 1693 Weigels Namen getilgt hat, ferner, daß der Autor des Traktats sich als Sachsen, nicht als Meißner gibt, Bibelstellen nach der Vulgata zitiert und gegen Mönche, Bischöfe und Pfaffen polemisiert. Er schließt daraus, daß diese Schrift ein gut Stück älter sei als die Weigelschen Schriften, daß sie aber im Anfang des 17. Jahrhunderts ein Mystiker innerhalb der lutherischen Kirche überarbeitet habe (von ihm stamme die gelegentliche Bezugnahme auf Luther und Johann Arndt).

Bei einer zufälligen Lektüre der Schrift stieß ich, ohne Opels und Kaweraus Kritik zu kennen, auf die Stelle von der Gelassenheit in Gelassenheit und erinnerte mich, kurz zuvor sie schon in einer anderen Schrift gelesen zu haben. Sie stand in dem ausführlichen Auszug, den C. F. Jäger in seinem Buch über Karlstadt von dessen Schrift: „Was gesagt ist, sich gelassen und was das Wort Gelassenheit bedeut und was es in heil. Geschrift begriffen“ (Jäger S. 325—338) mitteilt. Sofort ergab sich, daß der Prinzipal und Haupttraktat von der Gelassenheit einfach diese Schrift Karlstadts ist und zwar von Anfang bis zu Ende. Die sogen. Schrift Weigels liegt vor mir in dem Frankfurter Neu-

druck von 1698; die Ausgaben von 1618 und 1693 (Opel S. 58) stehen mir nicht zur Verfügung. Aber abgesehen von einer charakteristischen Änderung — der Verweis auf die deutsche Theologie und ein erst künftig ausgehendes Büchlein von der Schul Gottes ist ersetzt durch den unbestimmten Verweis auf „andere Schriften wahrer gottesgelassener Männer“ (vgl. Opel S. 69, Jäger S. 334) — gibt auch diese späte Ausgabe die Karlstadtsche Schrift so getreu wieder, daß kaum von einer Bearbeitung gesprochen werden darf (der Verweis auf Luther und Johann Arndt stammt von einem Abschreiber, der unter den „Schreibern“ fälschlich Schriftsteller verstand). Kawerausstellungen sind nun alle erklärt, sowohl der Laie (Karlstadt schreibt die Schrift als „neuer Lay“) als das „hier in Sachsen“, der Gebrauch der Vulgata, die Polemik gegen Mönche, Bischöfe und Pfaffen, Anrufung der Heiligen, Fasten und Beten.

Da Karlstadts Name in der lutherischen Kirche ganz besonders in Verruf war, konnten seine Traktate nur anonym oder pseudonym Eingang finden. Daß der Traktat von der Gelassenheit anonym zirkulierte und ganz ohne Weigels Zutun unter seinem Namen kam, beweist erstens die Bemerkung des Herausgebers von 1618 selbst (vgl. Opel), zweitens der Frankfurter Druck von 1693 (Kawerau), drittens die Liste der „guten Bücher“ am Schluß des Traktats *Soli Deo gloria*, wo als N. 9 „Von der Gelassenheit“ ohne Autornamen erwähnt wird, während Weigels Schriften unter seinem Namen zitiert sind. Als N. 10 folgt in dieser Liste „Von der mannigfaltigkeit des einfeltigen willen Gottes“. Das ist die von Jäger S. 311—325 im Auszug mitgeteilte Schrift Karlstadts, die demnach gleichfalls ohne Namen zirkuliert haben muß. Ob noch andere Schriften Karlstadts unter keinem oder fremdem Namen gedruckt und gelesen wurden, entzieht sich meiner Kenntnis. Daß aber unter jener mystischen und praktisch religiösen Strömung, die der lutherischen Schultheologie im 16. und 17. Jahrhundert zur Seite geht, auch Karlstadts Mystik von Bedeutung war, darf nun als sicher behauptet werden.